Blätter für Heimatkunde 4 (1926)

Zur Geschichte des Hüttenwesens in Steiermark.

Eine Ergänzung von **Dr. A. Fr. v. Pantz.**

In Nr. 5/6 des vierten Jahrganges der „Blätter für Heimatkunde" wurden von Herrn Dr. Paul Martell die Ergebnisse einer Studienreise besprochen, die der französische Montanistiker Gabriel Jars im Jahre 1758 in das Gebiet des steirischen Erzberges unternommen hatte. So interessant derartige Veröffentlichungen sind, da sie uns die Verhältnisse in einer völlig anderen Beleuchtung zeigen, als wir sie aus unseren Archivalien kennen, so erheischen sie doch eine besondere Vorsicht. Selbst bei ganz besonderer Bemühung ist es für einem Fremden unmöglich, sich in kurzer Zeit vollkommen zu informieren und zurechtzufinden. Wir haben dies ja in Österreich seit der Zertrümmerung der Monarchie genugsam am eigenen Leibe verspürt, denn es dürfte kaum einen Staat geben, der mehr — „expertisiert" wurde.

Gabriel Jars war ein hervorragender Fachmann, seine Schilderung der Verhüttung der Erze und der weiteren Verarbeitung des „rauhen Eisens" in den Hämmern stimmt völlig mit den Darlegungen der seinerzeitigen Kommissionen und Berichte überein. Hier war Jars in seinem eigensten Gebiete; die Namen der erzeugten Stahlsorten gibt der Franzose allerdings zum Teil etwas verdreht. Der Name „Scharrenstahl" war nie gebräuchlich, ist auch gar nicht österreichisch. Bei uns hieß diese Sorte „Scharsachstahl", ebenso sagte man nicht „Friemenstahl", sondern „Friembstahl" u. dgl. m.

Zur Schilderung des Schmelzofenbetriebes muß bemerkt werden, daß sich die Schmelzöfen damals gerade im Umbau befanden, der 1756 über Andrängen des Oberkammergrafen von Kofflern begonnen wurde und sechs Jahre dauerte. Vom Hammerwerksbetrieb scheint Jars nur die Hämmer um St. Gallen gesehen zu haben, da er jene zu Klein-Reifling, Weyer und Reichraming verschweigt. Die Angabe, daß die „Hammerhütten" zu St. Gallen — übrigens eine ganz ungebräuchliche Bezeichnung — im Besitze einer Gewerkschaft gewesen seien, die auch zu Steyr verschiedene Fabriken besaß, ist unrichtig. Alle Eisen- und Stahlhämmer in den obgenannten Orten gehörten der Hauptgewerkschaft, die gerade damals bei dem rasch anwachsenden Bedarf des Inlandes ihren Besitz zu vergrößern trachtete.

Den Bergbaubetrieb scheint Jars nur gestreift zu haben; die Pfennwertabgabe an die Arbeiterschaft zu bestimmten gleichbleibenden Preisen hebt er als besonders bemerkenswert hervor. Der Gewinn, den die Hauptgewerkschaft davon hatte, bestand nicht in einem billigeren Einkauf unter dem limitierten Abgabepreis, sondern darin, daß die Arbeiterschaft den Preisschwankungen der wichtigsten Lebensmittel entrückt war und daher kein Grund zu Lohnerhöhungen vorlag. — Vom Sackzug wird man sich nach der gegebenen Beschreibung kaum eine Vorstellung machen können. Das Eisenerzer Museum besitzt eine plastische Darstellung, die unter anderem in dem Heimatbuche „Der steirische Erzberg und seine Umgebung" von Doktor Stepan abgebildet ist; auch in dem meiner Arbeit über „Die Innerberger Hauptgewerkschaft 1625—1783", Band VI, Heft 2, der Forschungen der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark, beigegebenen Bilde von Eisenerz und dem Erzberge nach Merian ist der Sackzug deutlich sichtbar.

Anfragen u. Einsendungen an Dr. Fritz Popelka, Landesregierungsarchiv, Graz, Bürgergasse 2.

Herausgeber, Verleger und Eigentümer: Historischer Verein für Steiermark. — Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Fritz Popelka, Staatsarchivskonzipist, Graz, Bürgergasse 2. Druck: Universitäts-Buchdruckerei „Styria", Graz, Schönaug. 64

P. b. b.